

Cratoneuron filicinum (L.) Roth.

Von L. Dietzow, Grünhagen.

Über die Gattungszugehörigkeit des *Hypnum filicinum* L. gehen seit Aufteilung der Gesamtgattung *Hypnum* die Ansichten der Systematiker bis zur Stunde noch immer auseinander. Roth in „Hedwigia“ 1899, Loeske in „Moosflora des Harzes“, Warnstorf in „Kryptogamenflorra der Mark“ stellen das Moos zu *Cratoneuron*. In „Studien zur vergleichenden Morphologie und Systematik“ bringt Loeske das Moos dann wieder zu *Hygroamblystegium*, und dafür entscheidet sich auch Brotherus in Engler und Prantl, „Natürliche Pflanzenfamilien“. W. Mönkemeyer tritt in „Hedwigia“ 1911 sehr entschieden dafür ein, daß das strittige Moos zu *Cratoneuron* gestellt werde und begründet dies in überzeugender Weise.

Für die Zuweisung des Mooses zu *Hygroamblystegium* sprechen der Chlorophyllreichtum, die Kürze und Dickwandigkeit der Zellen, die Stärke der nicht selten auslaufenden Rippe, die offensichtliche Neigung des Blattes, sich trotz der dreieckig-herzförmigen Grundgestalt eiförmig zu strecken, der Zentralstrang und das fast gänzliche Fehlen der Falten in den Blättern. Auf *Cratoneuron* deuten die zahlreichen, vielgestaltigen Paraphyllien und die Grundgestalt des Blattes hin. Mönkemeyer weist dann noch auf den Aufbau im ganzen, die weitgehende Anpassungsfähigkeit und den damit zusammenhängenden Formenreichtum des Mooses hin. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sich das Moos zwischen den anderen Arten der Gattung *Cratoneuron* etwas fremd ausnimmt; aber nicht besser paßt es zwischen die Arten von *Hygroamblystegium*, und da es zur Darstellung einer besonderen Gattung nicht selbständig genug charakterisiert ist, so muß es einer der beiden genannten Gattungen zugewiesen werden. Je mehr nun sein Formenkreis bekannt wird, desto mehr offenbart sich seine nähere Verwandtschaft mit *Cratoneuron*.

Limpricht (Rabenhorsts Kryptogamenflora) glaubte noch, daß sich nur bei *Cratoneuron decipiens* Papillen fänden und daß faltige Blätter bei *Crat. filicinum* nicht vorkämen; diese Annahme

hat sich später jedoch als irrig erwiesen. Mönkemeyer weist schon darauf hin, daß bei letzterem Moos nicht nur faltige Blätter, sondern ausnahmsweise auch schwach papillöse Blattzellen vorkommen, und ich bin in der Lage, diese Angabe auf Grund zahlreicher Beobachtungen bestätigen zu können. Überrascht wurde ich dabei durch einen Rasen, der mir im Herbst 1913 zur Bestimmung zugeschiedt wurde. Derselbe ist am 12. Juni 1913 durch Eisenbahnsekretär W. Freiberg, Allenstein, dem Staudamm der Mühle Kalborno im Kreise Allenstein, Ostpreußen, entnommen und läßt deutlich erkennen, daß er auf Gestein in sonniger Lage gewachsen ist. Die Blätter zeigen vom Grund bis zur Spitze auf der Lamina, auf der Rippe und sogar auf den Blattflügelzellen sehr deutlich warzige Erhöhungen. Dieselben stehen teils auf der Zellmitte, teils in den Zellecken und lassen die Blattoberfläche sehr deutlich rauh erscheinen. Von den Papillen des *Crat. decipiens* unterscheiden sie sich aber dadurch, daß ihnen die scharfe Spitze abgeht. Es reagiert also *Crat. filicinum* in ganz ähnlicher Weise wie die anderen Vertreter der Gattung gegen intensive Belichtung durch Bildung von Verdickungen auf den Zellwänden, die nur den Zweck haben können, den Zellinhalt vor Zerstörung durch zu grelles Licht zu schützen. Alle Formen des *Crat. filicinum*, die in der bezeichneten Weise — also durch Rauheiten, Verdickungen oder Wucherungen auf der Zellhaut — abweichen, bilden eine natürliche Gruppe, die ich als var. *verrucosa* bezeichne. *Cellulae foliorum plus minusve verrucosae*. Als Extreme dieser Gruppe stellen sich einerseits die Formen mit wenig deutlichen Unebenheiten auf den Zellen des unteren Blattteils (fo. *scabrida*), andererseits die Formen mit deutlichen papillenartigen Warzen auf der ganzen Blattfläche (fo. *pseudopapillosa*) dar; dieselben sind durch die betreffenden Bezeichnungen ausreichend beschrieben.

Im Anschluß hieran lasse ich nun noch einige Bemerkungen folgen, die meine Auffassung von dem Umfang der Begriffe Varietät und Form in der Moossystematik kennzeichnen. Es ist nach L i m p r i c h t s Zeit Sitte geworden, jede geringfügig abweichende Form einer Art als Varietät zu bezeichnen. Dadurch ist der Unterschied zwischen Varietät und Form bisweilen gänzlich verwischt worden, und was noch schlimmer ist, eine Übersicht über Arten mit umfangreichem Formenkreis vermag selbst der Bryolog von Fach auf Grund der gegebenen Beschreibungen nicht zu erlangen. Gegen diese Gepflogenheit setzt nun neuerdings energisch eine heilsame Reaktion ein, als deren Vorkämpfer die Herren Mönkemeyer und Loeske auftreten. Ersterer gibt seiner Auffassung in mehreren kritischen Arbeiten Ausdruck, die in der „Hedwigia“ veröffentlicht

sind; letzterer spricht sich über diesen Gegenstand ausführlich in den oben erwähnten „Studien“, wie auch in seinem neuesten, ausgezeichneten Werk „Die Laubmoose Europas“ aus. Unbedingt stimme ich den Genannten darin zu, daß Abweichungen habitueller Natur nur der Wert der „forma“ zuzusprechen ist und daß eine Varietät durch anatomische Merkmale so deutlich gekennzeichnet sein muß, daß sie mit Sicherheit bestimmt werden kann. Hiernach fallen die oben beschriebenen Formen des *Crat. filicinum* in ihrer Gesamtheit unter den Begriff Varietät, während jede für sich eine Form darstellt, und ich unterscheide somit als „formae“ neben den Habitusformen noch die als Unterbegriffe der Varietät aufzufassenden, weniger deutlichen anatomischen Abweichungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [55_1914](#)

Autor(en)/Author(s): Dietzow I.

Artikel/Article: [Cratoneuron filicinum \(L.\) Roth. 277-279](#)